

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anpreisung des einzig „guten“ Futters

Als ich jüngst hin auf dem Jahrmarkt
Mich erging — genannt auch „Messe“ —
Hört ich einen Pfaffen schreien:
„Abboniert die gute Presse!“

„Nur die gute, die kathol'sche
Zeitung sollt ihr abonnieren,
Mit der schlechten, protestant'schen
Soll kein Gläub'ger sich verschmieren.“

„Wollt dem Papst ihr wohlgefallen,
Wollt ihr in den Himmel kommen,
Abboniert die „guten Blätter“,
Die katholischen und frommen.“

„Alle andern sollt ihr hassen,
Als die Blätter nur von Heiden,
Weist zurück sie stante pede,
Wollt modernes Gift ihr meiden!“

„Katholiken, laßt euch warnen,
Katholiken, laßt euch raten:
Wer da liest die „schlechte Presse“,
Muß einst in der Hölle braten!“

„Dreimal Wehe solchen, die aus
Unserm Pferche sich verirren!
Darum bleibet fromme Schafe
Gutes großen röm'schen Hirten...“

Also sprach der fette Pfaffe,
Doch beinah zu weit versieg er
Sich in seiner „guten“ Rede —
Möghlich brach er ab und schwieg er.

Ach, beinah hätt' er's verraten:
„Fromme Schafe, nicht entbehren
Wollen wir die weiche Wolle,
Darum laßt von uns euch scheren!“

Steinwildaussetzung in Graubünden

Erst pufft man das letzte Böcklein tot,
dann jammert man über Steinbocknot.
Man wünscht den alten Zustand zurück
und setzt nun Steinböcke aus, o Glück!
für fünfzehnhundert Franken das Stück.

Aus der Schule

Ein Lehrer gibt in der Geographie-
stunde seinen Schülern die Aufgabe, einen
Aufsatz zu schreiben über „Schönheiten und
Gefahren der Alpen“. Nachdem einer
mehrere Sätze von den Schönheiten ge-
schrieben hatte, fuhr er fort:

„Die Männer tragen meistens Knie-
hosen. Die Frauen haben Nieder und
kurze Röcke. Also erblicken wir viele
Schönheiten; — aber es sind auch
Gefahren damit verknüpft.“



Ich bin der düstere Schreiber
und fühle mich in der Tat
ein bisschen verhöhnelept
von wegen dem Schimmelplakat.

Noch eben hat es geheissen,
es sei so viel schönes dran,
und heute schon fertigt man dennoch
ein neues Plakätchen an.

Nun sage man, was man wolle,
ich behaupte begeistert und kühn:
Man fand den klobigen Schimmel
wohl doch ein bisschen zu grün.

Aus meinem Katalog

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind
auf Jahres-Anfang folgende Novitäten erschienen:

„Der Sabernjoggeli“
oder:
„Wie man dem Franzos die schöne Elsferrin
in die Arme trieb.“

Eine pikante Humoreske von Sorfi und Reuti-
mann mit einem Geleitbrief aus Donaueschingen.
Preis in Kalbsleder gebunden 6 Sr.

„Universitäts-Patent-Heilen“
oder:

„Wer die Preisrichter zu Freunden hat,
Kann Kardinal werden...“

Eine himmeltraurige Geschichte zum Kranklachen
von Almi Hubacher, Unterjodler.

In Schweinsleder gebunden Sr. 67.

„Die Schweiz als Europa's Lackkabinett“
oder:

„Ein Gang durch unsere Galerien.“
Skizzen und Studien von Helvelicus und Samiel
Entgeleifing.

Gebunden Sr. 8.90, broschiert Sr. 3.--

„Stubenrein“
oder:

„Die Vermandlung Zürichs zur langwei-
ligsten Stadt Europens.“

Ein Sittenpolizeiuntertreppenroman von Stürzel
und Sopp, mit einem Vorwort von Blamohr.

In eleg. Sigarrenkistchenbändeleinband Sr. 1.05.

Mit höflichster und andernweiliger Empfehlung:
Sidelbini, Volksbücher-Verlag.

Bank für Handel und Industrie Zug-Zürich

Was in diesem Fall die Mütter
aller bösen Dinge ist:
Gelder fraß, als wär es Sutter,
ein gewisser „Economiß“.

Serner wird man wohl, beim Müssen,
um ein weiteres Wohlergehen
den „beschenken“ Journalisten
Eiertänze tanzen sehn.

Theatersorgen überall

Wie stolz ist eine jede Stadt
auf das Theater, das sie hat.
Wie ist sie es vor allen Dingen
bei einem fröhlichen Gelingen.

Doch leider bringt es statt Profit
gewöhnlich bloß ein Defizit,
und dieses wird, schon beim Entstehen,
das Gegenteil von gern gesehen.

So gings drei Bühnen vor dem Herrn:
den Bühnen Zürich, Basel, Bern.
Sie spielten fröhlich, doch jekunde
erkrankten sie am Kassaschwunde.

Darüber — hast du nicht gesehn —
bleibt der Betrieb beinahe stehn.
Man gibt den Kat in vielen Sälen,
Betrieb und Spiele einzustellen.

Doch läßt man frohem Hoffnungsraum
noch immer einen kleinen Raum.
Es wird, wie vieles schon auf Erden,
auch dieses wieder besser werden.

Vor allem mache jeder Kauf-
und andere Mann die Taschen auf,
daß reichlich seine Gaben fließen...
Dann wird man kein Theater schließen.

Nebelpalter

Christliche Demut

Wenn deine Freunde dich verspotten,
Dann sei geduldig wie ein Stier,
Und wenn sie deinem Weib gefallen,
Gewähre ihnen Nachtquartier.

Und wenn dich deine Freunde prügeln,
Dann unterdrücke dein Geplär,
Bedenke, daß der Schmerz veredelt,
Und sprich: gepriesen sei der Herr!

Dem braven Dieb, der dich bestohlen,
Dem gib noch hundert Franken drauf,
Und auch die Kugel durch den Schädel
Nimm froh und dankbar mit in Kauf.

Erpressern zahle immer pünktlich,
Doch deine Schuldner dränge nie,
So machst du dich beliebt im Volke
Und lebst mit ihm in Harmonie.

Um besten, Freund: verschenke alles
Und schlafe nur noch auf dem Miß,
Dann kommst du sicher in den Himmel,
Und wirst noch Propagandachrist.

Rudolf Gjishka, Bern

Aus der Geschichtsstunde

Lehrer: Kannst du mir sagen, Toni, wie
die Menschen tranken, als es noch keine
Gläser gab?

Toni: Sie haben aus den Flaschen ge-
trunken, Herr Lehrer!

Beileid

„Kellner, was ist denn eigentlich los?
das Beefsteak ist ja total schwarz verbrannt!“

„Wahrhaftig! Aber lieber Herr, das
ist ein Zeichen des Beileids. Unser Küchen-
chef ist gestorben.“



Chueri: Salü, Kägel, ieh
chönder dann billig rot
Laternen chaufe; zume
Chabisland ghört au
einl.

Kägel: Bis ieh hät mi
d'Kundfami allinot laßt na
gfunde, hargägen. Eu hät
mir z'helter Tag mit dr La-
terne scho müesse ga sueche
und hät I glich nüd chönne
usföhre.

Chueri: Wenn 'r nüd gern
eini an Stand ane mached, so mied's ä si halt
gliche bock, wenn 'r heissehrt mit em Handwägeli
und 'r vorne linggs und rechts ä roti Laternen hel-
tid; wenn nu ämol en Tachslimeter in I iesahrt
und abprüft, so heitid-er de Schutz und zu dem
Bris chömed-er nie kei meh über.
Kägel: Näm'mi Wunder wo! Wenn ä so en
Schick z'mache wär, seitid's allweg nüd zerste mir
und läb seitid's.

Chueri: Hä, Ihr werdid's wohl au gläse ha, daß
d'Chabisläden a dr Chüngegaß und am Boule-
vard de boeurre etc. ieh denn bolizeili b'chlosse
werdid, respektivi daß I kei roti Windlichter
meh törsed uschänke.

Kägel: Wege dem verhaufid die d'Laternen nüd,
die sehd nu grüent oder blau Schibli ie,
deßwege gits kä „Zitriebslösig“.

Chueri: Oha Kägel, für was meineder, daß mir ä
Redliche Gurepatrulle hebide? Die wärid
ehne d'Nöht scho ihue, nungdedio.

Kägel: Händer nüd gseit ihue? Dem Schnalle-
fachserein sind d'Polizei und 13 Pfärer nüd
gwachsel! Je meher, daß I dere Kachinar zue-
sehd, desto verflüchter und verdammter schäft sie
zum Boden us und läb schäft sie.

Chueri: Ja nu, es wirt so ieh dann wohl appetit-
licher cho, wenn dä Artikel verkumenalisiert
wird, wie's planiert ist.

Kägel: Bong voyage, Burghölzli, eineweg, Chueri!

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.